

STUDIEN UND FORSCHUNGEN AUS DEM
NIEDERÖSTERREICHISCHEN INSTITUT FÜR LANDESKUNDE

Herausgegeben von Elisabeth Loinig und Roman Zehetmayer

Band 74

**Vom Schreiben und Sammeln
Einblicke in die
Göttweiger Bibliotheksgeschichte**

**Herausgegeben von Astrid Breith
unter Mitarbeit von Nikolaus Czifra,
Christine Glaßner und Magdalena Lichtenwagner**

Verlag NÖ Institut für Landeskunde
St. Pölten 2021

Einband: Buchrücken im Bücherschrank, Stiftsbibliothek Göttweig, Foto: Bernhard Rameder
Vorsatzblatt links: Stifterbild, Göttweig, Stiftsbibliothek, Cod. 97, 1^r, Foto: Bernhard Rameder
Vorsatzblatt rechts: Fragment *Magnum Legendarium Austriacum*, Göttweig, Stiftsbibliothek,
Cod. 9, fol. 29^r, Foto: Bernhard Rameder
Nachsatzblatt links: *Annales Gottwicensis*, Göttweig, Stiftsbibliothek, Cod. 180, fol. 1^r
Nachsatzblatt rechts: *Annales Gottwicensis*, Transkription von P. Erembert Stiefvater aus dem Jahr 1775,
Göttweig, Stiftsbibliothek, Cod. 180, fol. 5^r
Bildnachweis Nachsatz: Stiftsbibliothek Göttweig

Medieninhaber (Verleger und Herausgeber):
NÖ Institut für Landeskunde
A-3109 St. Pölten, Kulturbezirk 4

Verlagsleitung: Elisabeth Loinig

Redaktion: Elisabeth Loinig, Nicola Edelmann
Lektorat und Korrektorat: Nicola Edelmann

Land Niederösterreich
Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht
Abteilung NÖ Landesarchiv und NÖ Landesbibliothek
NÖ Institut für Landeskunde
www.noel.gv.at/landeskunde

Hersteller:
Gerin Druck GmbH
A-2120 Wolkersdorf, Gerinstraße 1–3

© NÖ Institut für Landeskunde, St. Pölten
ISBN 978-3-903127-34-0
DOI doi.org/10.52035/noil.2021.stuf74

Das Projekt „Manuscripta mediaevalia Gottwicensia. Benediktiner und ihre
Bücher“ wurde gefördert von

FWF

Der Wissenschaftsfonds.

ÖAW
ÖSTERREICHISCHE
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernsehendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten. Nach Ablauf des der Veröffentlichung im Druck folgenden Kalenderjahres wird dieses Werk als Open-Access-Publikation zur Verfügung stehen. Der Text inklusive der Grafiken und Tabellen unterliegt der Creative-Commons-Lizenz BY International 4.0 („Namensnennung“), die unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/> einzusehen ist. Jede andere als die durch diese Lizenz gewährte Verwendung bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Verlages. Ausgenommen vom Anwendungsbereich dieser Lizenz sind Abbildungen. Die Inhaberinnen und Inhaber der Rechte sind in der Bildunterschrift genannt und diese Rechte werden auch in der elektronischen Veröffentlichung maßgeblich bleiben.

Abgewanderte Handschriften aus der Göttweiger Bibliothek

Von *Christine Glasner*

Abstract: Bibliotheken sind einem stetigen Wandel unterworfen: Zuwächse durch Produktion von Handschriften vor Ort, Schenkung oder Ankauf von Schriftendekmalen, aber auch Verluste durch Verkauf, Diebstahl oder Katastrophen sind die Regel. Meist können wir diese Bewegungen, vor allem, wenn sie weit in der Vergangenheit liegen, nicht genau nachzeichnen, zuweilen aber ermöglichen Besitzvermerke oder andere Hinweise in den Quellen, flankierende Dokumente zur Bibliotheksgeschichte oder historische Bestandskataloge einen Einblick in das Geschehen um Erweiterung und Abgänge von Bibliotheksgut. Der Beitrag geht jenen Handschriften nach, die einstmals Teil der Göttweiger Bibliothek waren und sich heute in anderen, über die ganze Welt verstreuten Institutionen finden.

Displaced Manuscripts from the Monastic Library of Göttweig. Monastic libraries are bound to continuous change. Collections grow by and by, manuscripts are written and copied on-site, they are given away as presents, additional codices are borrowed or bought, other pieces get lost, stolen or demolished. It is often difficult to trace back the journey of a book through centuries but sometimes we are lucky and get hints concerning the origin of an item through owner's names, stamps, fragments or catalogue entries that help to reconstruct the original place. The following article sums up the manuscripts that once were part of Göttweig library but now are held in institutions worldwide.

Eine Bibliothek ist immer im Fluss: Zuwächse durch Produktion von Handschriften vor Ort, Schenkung oder Ankauf von Schriftdenkmälern, aber auch Verluste durch Verkauf, Diebstahl oder Katastrophen sind die Regel. Meist können wir diese Bewegungen, vor allem, wenn sie weit in der Vergangenheit liegen, nicht genau nachzeichnen, zuweilen aber ermöglichen uns Besitzvermerke oder andere Hinweise in den Quellen, flankierende Dokumente zur Bibliotheksgeschichte oder historische Bestandskataloge einen Einblick in das Geschehen um Erweiterung und Abgänge von Bibliotheksgut. In diesem Kapitel wollen wir uns vor allem jenen Handschriften widmen, die einstmals Teil der Göttweiger Bibliothek waren, die wir heute aber in anderen, über die ganze Welt verstreuten Institutionen finden. Die Untersuchung umfasst eine Zeitspanne vom 12. bis ins 20. Jahrhundert. Als besonders schmerzlich, weil zeitnah, sind die Abgänge in der Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts zu beklagen, als viele österreichische Klöster durch Verkauf von vor allem illuminierten Handschriften ihre triste wirtschaftliche Lage zu verbessern suchten. Dieses Ziel wurde, wenn überhaupt, nur in sehr begrenztem Maß erreicht, da aufgrund des enormen Überangebots im Kunsthandel keine angemessenen Einkünfte aus dem Verkauf zu erzielen waren. Wenn es auch noch nicht möglich war, den Verbleib aller Handschriften zu ermitteln, die in dieser Zeit den Weg in den Kunsthandel fanden, so ist es doch in den letzten Jahren gelungen, einige weitere ehemals Göttweiger Handschriften zu orten. Die folgende Übersicht ist chronologisch nach der Zeit der Entfremdung aus der Göttweiger Bibliothek geordnet.

Im 12. Jahrhundert

Vorau, Stiftsbibliothek, Cod. 303 (olim XXXVII)

<https://manuscripta.at/?ID=6696> (Volldigitalisat)

Pergament; 196 fol.; 312×220; Göttweig (?), vor 1174 (Nachträge: 13. bis 15. Jahrhundert); Rankeninitialen. – Missale.

Die Entstehung dieser Handschrift wird von Telesko¹ vor allem wegen der im Kalender erwähnten *Depositio Altmanni* (8. August) und des Festes des Hl. Josef (19. März), sowie aus stilistischen Gründen in Göttweig vermutet, wofür sich auch schon Wind² ausgesprochen hatte. Da im Kalender das Fest des Hl. Thomas Becket, der im Jahr 1174 kanonisiert wurde, nachgetragen ist, ergibt sich dieses Jahr als *Terminus ante quem* für die Datierung des Grundstocks der Handschrift. Sie trägt einen Vorauer Besitzvermerk des 12. Jahrhunderts (fol. 1^r) und wird vermutlich auch in einem Vorauer Bücherverzeichnis aus dem Ende des 12. Jahrhunderts genannt

¹ Werner TELESKO, Die Buchmalerei in den Reformklöstern des Hochmittelalters. In: Hermann FILITZ (Hrsg.), *Geschichte der bildenden Kunst in Österreich*, Bd. 1: Früh- und Hochmittelalter (München 1998) 523–561, hier: 538 f., Kat. 232.

² Peter WIND, Die Entstehung des Vorauer Evangeliars in der Steiermark. In: *Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark* 86 (1995) 45–61, hier 50, Anm. 42.

(Vorau, StiB, Cod. 227, fol. 184^r), muss also noch in diesem Jahrhundert nach Vorau gelangt sein, als Geschenk eines Albero von Tunchenstein³ (fol. 1^r).

Vor 1483

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1248 (928, R 13)

<https://manuscripta.at/?ID=9146> (Volldigitalisat)

Pergament; II, 83 fol.; 192×128; Göttweig (?), 12. Jahrhundert; 1 Rankeninitiale. – *Legendae sanctorum*, Traditionen an die Kirche St. Veit an der Gölsen.

Ein näherer Zusammenhang mit Göttweig kann für diese Handschrift aus den am Nachsatzblatt (ehemals wohl Hinterdeckel-Spiegel) erhaltenen Traditionen an die Kirche von St. Veit an der Gölsen vermutet werden, die seit 1162 zu Göttweig gehörte. Der Codex befand sich aber nachweisbar bereits seit 1483⁴ in Melk.

Im 16. Jahrhundert

Mindestens 28 Handschriften aus dem Benediktinerstift Göttweig befinden sich heute in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien. Sie müssen bereits spätestens im dritten Viertel des 16. Jahrhunderts dorthin gelangt sein, weil die meisten im Katalog des Hugo Blotius aus dem Jahr 1576⁵ genannt sind; die genauen Umstände der „Wanderung“ entziehen sich unserer Kenntnis, sie könnten aber über die Wiener Humanisten Wolfgang Lazius (1514–1565) und Johannes Alexander Brassi-

³ Es könnte sich um jenen Albero, Bruder des Heinricus von Tunchenstein handeln, der in einer Urkunde des Benediktinerstiftes Garsten vom 1.10.1180 (?) als Zeuge firmiert, siehe Oberösterreichisches Urkundenbuch, Bd. 2 (Wien 1856) 369; Abb.: Oberösterreichisches Landesarchiv Linz, Urkunden Garsten (1082–1778) 1180 X 01, online: https://www.monasterium.net/mom/AT-OOeLA/GarstenOSB/1180_X_01/charter (13.10.21); desgleichen in einer Urkunde des Erzstiftes Salzburg vom 25.7.1189, siehe Willibald HAUTHALER u. Franz MARTIN (Hrsg.), Salzburger Urkundenbuch, Bd. 2 (Salzburg 1916) 631–633, Nr. 465a; Abb.: Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Erzstift Salzburg (798–1806) AUR 1189 VII 25, online: https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbGE/AUR_1189_VII_25_und_1189_VIII_25/charter (13.10.2021) sowie in einer Urkunde des Stiftes Zwettl vom 28.12.1200, siehe Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich, Bd. I: Die Siegelurkunden der Babenberger bis 1215, vorbereitet von Oskar Frh. von Mitis, bearb. von Heinrich Fichtenau u. Erich Zöllner = Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 3/I (Wien 1950), Nr. 116; Abb.: Stiftsarchiv Zwettl, Urkunden (1055–1742) 1200 XII 28, online: https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1200_XII_28/charter (13.10.2021).

⁴ In diesem Jahr wurde der erste vollständige Melker Bibliothekskatalog zusammengestellt, in der die Handschrift genannt ist: Theodor GOTTLIEB, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs, Bd. 1: Niederösterreich (Wien 1915) 231, Zeile 16 f. (Signatur E 96).

⁵ Hermann MENHARDT (Hrsg.), Das älteste Handschriftenverzeichnis der Wiener Hofbibliothek von Hugo Blotius 1576. Kritische Ausgabe der Handschrift Series nova 4451 vom Jahre 1597 mit vier Anhängen = Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 76 (Wien 1957).

canus (1500–1539) den Weg in die Hofbibliothek gefunden haben. Es handelt sich überwiegend um historiographische Handschriften des 12. Jahrhunderts.

Wien, Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), Cod. 57 (Blotius P 4596)

<https://manuscripta.at/?ID=9478>

Pergament; 207 fol.; 310×210; um 1200. – Landulfus Sagax, *Historia Romana; Liber historiae Francorum*; Ps. Fredegarius Scholasticus, *Gesta Theodorici regis*.

Die Göttweiger Bibliotheksprovenienz dieser Handschrift ist unsicher. Sie wird von Friedrich Simader aufgrund der auffälligen farbigen Pergamentnähte vermutet, die sich auch in anderen Handschriften Göttweiger Provenienz finden.

Wien, ÖNB, Cod. 67 (Blotius L 3782)

<https://manuscripta.at/?ID=9487> (Volldigitalisat)

Pergament; I, 175 fol.; 310×215; Göttweig (?), zweite Hälfte 12. Jahrhundert; Rankeninitialen, figürliche Federzeichnungen. – Isidorus Hispalensis, *Etymologiae; Aenigmata Tullii; Tractatus de computo; Sphaera divinatoria Pythagorica*; deutsche Glossen.

Die Handschrift trägt zwei Göttweiger Besitzvermerke aus dem 12. Jahrhundert bzw. dem Beginn des 13. Jahrhunderts.

Wien, ÖNB, Cod. 142 (Blotius L 3776)

<https://manuscripta.at/?ID=9554>

Pergament; 104 fol.; 272×210; erste Hälfte 12. Jahrhundert; Rankeninitialen, eine im 14. Jahrhundert nachgetragene Fleuronéeinitiale. – Paulus Diaconus OSB, *Epitoma de verborum significatu*.

Auf die Göttweiger Provenienz deuten der Eintrag *Gottwick* auf dem Hinterdeckel (15. Jahrhundert), die dreimalige Markierung *2ff* (ebenfalls aus dem 15. Jahrhundert), vermutlich eine Art Buchbinderzeichen, das sich auch in anderen Göttweiger Handschriften findet, sowie das Signaturschild aus dem 15. Jahrhundert mit der Aufschrift *E 14* auf dem Vorderdeckel.

Wien, ÖNB, Cod. 203 (Blotius Y 5573)

<https://manuscripta.at/?ID=9610> (Teildigitalisat)

Pergament; ehemals 150 fol. (18 geheftete Lagen und sieben Bruchstücke); Quartformat; Lorsch (?), zweites Drittel 11. Jahrhundert; eine Rankeninitiale. – Iordanes, *De origine actibusque Getarum; Excerptum ex Gallica historia*; Iordanes, *De summa temporum vel origine actibusque gentis Romanorum*.

Die Handschrift wurde für die Vorbereitungen der Iordanes-Edition nach Berlin geschickt und dort an Theodor Mommsen (1817–1903) übergeben, bei dessen Wohnungsbrand vom 15. auf den 16. Juli 1880 sie bis auf die heute noch vor-

handenen Reste verbrannte. Mommsen vermutete, dass es sich bei dieser Handschrift um jenes Exemplar handelt, das Enea Silvio Piccolomini (1405–1464) zur Einsicht in Göttweig zur Verfügung stand. Damit dürfte es auch diese Handschrift gewesen sein, die Niccolò Perotti (1429–1480) im Zuge der Deutschlandlegation Bessarions 1460/1461 aus der Göttweiger Stiftsbibliothek entlieh und die Johannes Hinderbach (1418–1486) nach dessen Abreise abschreiben ließ. Die diesbezügliche Erwähnung findet sich in einem Brief Hinderbachs an Abt Lorenz (Laurentius Grueber, Regenz 1468–1481) von Göttweig.⁶

Wien, ÖNB, Cod. 406 (Blotius O 4263)

<https://manuscripta.at/?ID=9781> (Volldigitalisat)

Pergament; I, 81 fol.; 310×195; Mitte 12. Jahrhundert – *Lex Baiuvariorum*; Paulus Diaconus OSB, *Historia Langobardorum*.

Teilweise getilgte Besitzeinträge auf dem Hinterdeckel-Spiegel (13. Jahrhundert) *Liber sancte Marie Gotwicensis* und die aus Göttweig bekannten Einträge von Minuskelbuchstaben (hier *o*) im 15. Jahrhundert belegen die ehemalige Göttweiger Bibliotheksheimat.

Wien, ÖNB, Cod. 446 (Blotius P 4519)

<https://manuscripta.at/?ID=9816>

Pergament; 53 fol.; 280×180; Göttweig, Ende 12. Jahrhundert – Ps. Philo Iudaeus Alexandrinus, *Liber antiquitatum biblicarum*.

Der Codex war ursprünglich mit dem heute ebenfalls in der ÖNB verwahrten Cod. 984 (siehe unten, 177) zusammengebunden, der einen Göttweiger Besitzvermerk des 12. Jahrhunderts aufweist. Sein heutiger Einband stammt aus dem 18. Jahrhundert und trägt die Datierung 1753. Hinweise auf die ehemals Göttweiger Bibliotheksheimat stellen außerdem die „Buchbinderzeichen“ *s* (auch in Cod. 984) und Ähnlichkeiten der Silhouetteninitialen und von Schreiberhänden mit jenen in anderen ehemals in Göttweig befindlichen Handschriften dar. Vor der Eingliederung in die Hofbibliothek war der Codex im Besitz des Wolfgang Lazius (1514–1565).

Wien, ÖNB, Cod. 510 (Blotius T 5048)

<https://manuscripta.at/?ID=9876> (Volldigitalisat)

Pergament; 141 fol.; 245×185; 10. bis 12. Jahrhundert; drei Teile (I = fol. 1–30: zweite Hälfte 12. Jahrhundert; II = fol. 31–133: Lorsch, viertes Viertel 10. Jahrhundert; III: fol. 134–141: um 1200). – (I) *Historia Apollonii regis Tyri*; (II) Einhardus, *Vita Karoli Magni*; *Annales qui dicuntur Einhardi (Annales Francorum ab anno 741 usque ad annum 828)*; (III) *Epistola Iesu Christi*.

⁶ Diese Passage nach Nikolaus Czifra, online: <https://manuscripta.at/?ID=9610> (13.10.2021), dort auch alle Nachweise.

Aufgrund einer vorgebundenen deutschen Urkunde und des Einbands der Handschrift, der mit Göttweiger Blindstempeln verziert ist, nahm bereits Friedrich Kurze⁷ an, dass sich die Handschrift zum Zeitpunkt der Bindung im 15. Jahrhundert in Göttweig befand. Als zusätzliches Indiz können nun die sogenannten Göttweiger „Buchbinderzeichen“ herangezogen werden, hier der zweimal eingetragene Buchstabe x.⁸ Der Weg des Lorscher Faszikels nach Göttweig ist unbekannt; die Handschrift gelangte über Wolfgang Lazius (1514–1565) in die Hofbibliothek.

Wien, ÖNB, Cod. 538 (Blotius N 4166)

<https://manuscripta.at/?ID=9900>

Pergament; 125 fol.; 230×173; drittes Viertel 12. Jahrhundert – Regino Prumiensis OSB, *Chronica*; Adalbertus Magdeburgensis, *Continuatio Reginonis*.

Auf dem Vorsatzblatt des Codex befinden sich zwei Göttweiger Besitzeinträge des 12. Jahrhunderts, die jedoch quer zur üblichen Schreibrichtung stehen und daher aus einem anderen Göttweiger Band eingebunden worden sein könnten. Der Einband und der dreimalige Eintrag des üblichen Göttweiger „Buchbinderzeichens“ sprechen jedoch eindeutig für Göttweiger Vorbesitz.

Wien, ÖNB, Cod. 684 (Blotius M 3967)

<https://manuscripta.at/?ID=10025>

Pergament; 144 fol.; 335×250; Mitte 12. Jahrhundert; Rankeninitialen. – Hilarius Pictaviensis, *Opera*; *Necrologium*.

Die Handschrift trägt einen Göttweiger Besitzvermerk des 12. Jahrhunderts und die aus Göttweiger Handschriften bekannten „Buchbinderzeichen“ des 15. Jahrhunderts.

Wien, ÖNB, Cod. 691 (Blotius M 3958)

<https://manuscripta.at/?ID=10032> (Volldigitalisat)

Pergament; 216 fol.; 340×245; Göttweig, drittes Viertel 12. Jahrhundert; Rankeninitialen. – Anselmus Cantuariensis OSB, *Cur Deus homo*; Claudius Taurinensis, *Commentarii in Genesim, Expositio super librum Regum*.

Ein Göttweiger Besitzvermerk des 12. Jahrhunderts, die aus Göttweiger Handschriften bekannten „Buchbinderzeichen“ und der nach Göttweig lokalisierbare Einband des 15. Jahrhunderts lassen keine Zweifel über die Göttweiger Bibliotheksheimat aufkommen. Es kann sogar Göttweiger Schreibheimat angenommen werden, wie der Vergleich mit Schreiberhänden aus dem Göttweiger Skriptorium des 12. Jahrhunderts nahelegt. Die Handschrift könnte über Johannes Alexander Bras-

⁷ Friedrich KURZE, Über die karolingischen Reichsannalen von 741–829 und ihre Überarbeitung I. In: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 19 (1894) 295–339, hier 324.

⁸ Siehe den Beitrag von Nikolaus Czifra, online: <https://manuscripta.at/?ID=9876> (13.10.2021).

sicanus (1500–1539), der die Editio princeps der hier überlieferten Werke des Claudius Taurinensis besorgt hat, in die Hofbibliothek gekommen sein.

Wien, ÖNB, Cod. 702 (Blotius M 3945)

<https://manuscripta.at/?ID=10042>

Pergament; 176 fol.; 325×215; Göttweig, viertes Viertel 12. Jahrhundert; Rankeninitialen, auch figürlich. – Rupertus Tuitiensis OSB, *De sancta trinitate et operibus eius*.

Die Analyse der Schreiberhände des Codex lässt eine Verortung im Göttweiger Skriptorium des 12. Jahrhunderts zu. Dazu kommt ein Göttweiger Besitzvermerk aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts und die aus Göttweig bekannten „Buchbinderzeichen“ des 15. Jahrhunderts. Auch diese Handschrift könnte über Johannes Alexander Brassicanus (1500–1539) in die Wiener Hofbibliothek gewandert sein.

Wien, ÖNB, Cod. 710 (Blotius M 3951)

<https://manuscripta.at/?ID=10049>

Pergament; 57 fol.; 320×220; zweite Hälfte 11. Jahrhundert; Initialen, auch figürlich. – Claudius Taurinensis, *Expositio super librum Regum*.

Die üblichen Göttweiger „Buchbinderzeichen“ lassen vermuten, dass sich die Handschrift im 15. Jahrhundert in Göttweig befand. Außerdem war sie damals mit dem heutigen Cod. 713 der Wiener ÖNB zusammengebunden. Vermutlich kam sie über Johannes Alexander Brassicanus (1500–1539) in die Hofbibliothek.

Wien, ÖNB, Cod. 713 (Blotius M 3951)

<https://manuscripta.at/?ID=10052>

Pergament; 56 fol.; 320×215; viertes Viertel 12. Jahrhundert; Rankeninitialen. – Angelomus Luxoviensis OSB, *Commentarius in Genesim*.

Der Rubrikator und der Initialenmaler dieser Handschrifteneinheit ist laut Friedrich Simader⁹ auch in Garsten nachzuweisen. Der Codex war ursprünglich eine Bindeeinheit mit dem heutigen Cod. 710 der ÖNB.

Wien, ÖNB, Cod. 748 (Blotius X 5383)

<https://manuscripta.at/?ID=10083>

Pergament; 98 fol.; 310×210; Göttweig (?), Mitte 12. Jahrhundert; Rankeninitialen, auch figürlich. – Sammelhandschrift mit exegetischen und hagiographischen Texten, darunter die *Vita Nicolai episcopi Myrensis*.

⁹ Andreas FINGERNAGEL u. Friedrich SIMADER, Ergänzungen und Nachträge zu Hermann Julius Hermann, Die deutschen romanischen Handschriften = Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich 8/2; Die illuminierten Handschriften und Inkunabeln der Nationalbibliothek in Wien 2 (Leipzig 1926), online: <https://web.archive.org/web/20160418145909/http://www.onb.ac.at/sammlungen/hschrift/kataloge/ergaenzungen/ergaenzungen.htm> (11.5.2020).

Die Handschrift ist aufgrund ihrer Einbandverzierung mit Göttweiger Blindstempeln im 15. Jahrhundert mit Sicherheit in Göttweig zu verorten. Da alle vier Schreiberhände auch aus anderen Göttweiger Handschriften bekannt sind, ist auch eine Entstehung im Göttweiger Skriptorium des 12. Jahrhunderts gesichert. In die Hofbibliothek kam sie über Wolfgang Lazius (1514–1565), der als Besitzer durch die Signatur *B* am Titelschild zu ermitteln ist.

Wien, ÖNB, Cod. 749 (Blotius M 3983)

<https://manuscripta.at/?ID=10084>

Pergament; 78 fol.; 310×195; Göttweig (?), zweite Hälfte 12. Jahrhundert; Rankeninitialen. – Beda Venerabilis OSB, *De tabernaculo et vasis eius ac vestibus sacerdotum*. Die Handschrift befand sich im 15. Jahrhundert in Göttweig, wofür „Buchbinderzeichen“ und der Einband mit Göttweiger Blindstempeln Zeugnis ablegen. Die Rankeninitialen sollen stilistisch Parallelen zu anderen Göttweiger Handschriften des 12. Jahrhunderts aufweisen, so dass auch die Schreibheimat in Göttweig vermutet werden kann.

Wien, ÖNB, Cod. 766 (in der Hofbibliothek seit 1756)

<https://manuscripta.at/?ID=10101> (Volldigitalisat)

Pergament; 86 fol.; 320×215; Göttweig, drittes Drittel 12. Jahrhundert; Rankeninitialen, auch figürlich. – Theologische Sammelhandschrift.

Ein Besitzvermerk um 1300 verortet die Handschrift spätestens um diese Zeit in Göttweig. Aus dem 15. Jahrhundert sind die Göttweiger „Buchbinderzeichen“ überliefert. Der Codex kam über Johannes Alexander Brassicanus (1500–1539) und Johannes Fabri (1478–1541) an das Collegium Sancti Nicolai, danach in die Alte Wiener Universitätsbibliothek und von dort 1756 in die Hofbibliothek.

Wien, ÖNB, Cod. 807 (Blotius M 3997)

<https://manuscripta.at/?ID=10139>

Pergament; 143 fol.; 220×160; Göttweig, zweites Viertel 12. Jahrhundert; Rankeninitialen. – Honorius Augustodunensis OSB, *Elucidarius*; Ps. Salonus Genavensis, *Expositio mystica in parabolas Salomonis*, *Expositio mystica in Ecclesiasten*, *De evangelio Iohannis*, *De evangelio Matthaei*.

Aufgrund von Schreiberidentitäten und stilistische Ähnlichkeiten im Buchschmuck ist eine Entstehung der Handschrift in Göttweig anzunehmen. Im 15. Jahrhundert befand sie sich im Besitz des Wiener Schottenstiftes, wie Besitzeinträge aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts bezeugen, schon 1576 allerdings in der Hofbibliothek.

Wien, ÖNB, Cod. 861 (Blotius O 4459)

<https://manuscripta.at/?ID=10190>

Pergament; 96 fol.; 180×105; Göttweig (?), erstes Viertel 13. Jahrhundert; Ranken- und Silhouetteninitialen. – Albinus, *De Antichristo quomodo nasci debeat*; Iulianus Toletanus, *Prognosticorum futuri saeculi libri tres*; *Liber formularum*; *Poema de Troia destructa*.

Nach Simader weisen die Silhouetteninitialen stilistische Parallelen zu Göttweiger Handschriften auf, sodass eine Entstehung der Handschrift in Göttweig möglich wäre. Der Codex wurde von Johannes Gremper 1519 in Wien erworben und kam über Johannes Cuspinianus an Johannes Fabri in die Bibliothek des Nikolauskollegs. Da er mit einem Blotius-Band zu identifizieren ist, wenn sich auch die Blotius-Signatur heute nicht mehr in der Handschrift befindet, muss er bereits 1576 in der Hofbibliothek gewesen sein.

Wien, ÖNB, Cod. 956 (Blotius O 4221)

<https://manuscripta.at/?ID=10278> (Volldigitalisat)

Pergament; 200 fol.; 270×195; Mainz (?), erste Hälfte 11. Jahrhundert – Theologische Sammelhandschrift.

Die Forschung vermutet die Entstehung der Handschrift in Mainz, ein teilweise radiertes Besitzvermerk des 12. Jahrhunderts verortet sie aber um diese Zeit in Göttweig. Weder der Weg von Mainz nach Göttweig noch jener von hier in die Hofbibliothek, wo sie ab 1576 nachgewiesen ist, kann genauer nachgezeichnet werden. Zahlreiche Einträge einer Hand des 16. Jahrhunderts lassen aber vermuten, dass sie im Vorbesitz eines Humanisten gewesen sein könnte.

Wien, ÖNB, Cod. 984 (Blotius: Y 5572)

<https://manuscripta.at/?ID=10304> (Volldigitalisat)

Pergament; 88 fol.; 280×180; Göttweig, Ende 12. Jahrhundert; Rankeninitialen, auch figürlich. – Augustinus, *Contra Mendacium*; Vigilius Thapsensis, *Contra Felicianum Arianum de unitate trinitatis*; Conradus de Monteferrato, *Epistola ad Belam III. Hungariae regem*; Boemundus III. Antiochenus, *Epistola*; Erbo, *Carmen vel threni captis Hierosolymis*; Anselmus Cantuariensis OSB, *Dialogus de veritate*; *Rhetorica ecclesiastica*; *Miracula s. Thomae Becket martyris*; *Passio 11000 virginum*; *Catalogus sanctorum cum 11000 virginum corporibus repertorum*.

Der Codex war ursprünglich eine Einheit mit Wien, ÖNB, Cod. 446 (siehe oben, 173) und trägt auf fol. 88^v einen Göttweiger Besitzvermerk des 12. Jahrhundert: *Iste liber pertinet ad Sanctam Mariam Gotwic*.

Wien, ÖNB, Cod. 998 (Blotius M 3978)

<https://manuscripta.at/?ID=10318>

Pergament; 176 fol.; 275×190; zweite Hälfte 12. Jahrhundert; Silhouetteninitialen, eine nachgetragene Federzeichnung. – Theologische Sammelhandschrift.

Die Göttweiger Bibliotheksheimat ist für diese Handschrift im 15. Jahrhundert durch die typisch Göttweiger Einbandstempel und die „Buchbinderzeichen“ gesichert. Mindestens zwei der in diesem Codex tätigen Hände sind in Göttweig mehrfach nachgewiesen, sodass eine Entstehung im Göttweiger Skriptorium nahe liegt.

Wien, ÖNB, Cod. 1001 (Blotius L 3683)

<https://manuscripta.at/?ID=10321>

Pergament; 93 fol. (I = fol. 1–68; II = fol. 69–93); 270×190; Göttweig, zweites Viertel 12. Jahrhundert; Rankeninitialen. – Iulianus Toletanus, *Antikeimenon libri duo*; Beruo Augiensis OSB (?), *De quibusdam rebus ad missae officium pertinentibus*; *Liber de ortu beatae Mariae et infantia salvatoris*; *Evangelium Nicodemi*, cap. I,1–XI,3; Ps. Melito, *Liber de transitu*.

Eine Rankeninitiale in Teil I und Schreiberhände in Teil II, die mit anderen Göttweiger Handschriften in Verbindung gebracht werden können, machen die Entstehung dieser Handschrift im Göttweiger Skriptorium des 12. Jahrhunderts wahrscheinlich. Darüber hinaus finden sich auch die für das 15. Jahrhundert typischen Göttweiger „Buchbinderzeichen“ und Einbandstempel. Hermanns Vermutung der Hand des Johannes Cuspinianus (1473–1529) in einem Randvermerk¹⁰ würde der Vermutung Raum geben, dass der Codex über diesen Wiener Humanisten in die Hofbibliothek gelangt ist.

Wien, ÖNB, Cod. 1051

<https://manuscripta.at/?ID=10368>

Pergament; 157 fol. (aus vier Teilen: I = fol. 1–66; II = fol. 67–90; III = fol. 91–145; IV = fol. 146–157); 235×165; zweite Hälfte 12. Jahrhundert; Rankeninitialen. – Theologische und kirchenhistorische Sammelhandschrift.

Die Handschrift, die noch nie für Göttweig in Anspruch genommen worden ist, aber von Hermann in der niederösterreichischen Klosterlandschaft verortet wird, könnte doch vor allem wegen der Lorcher Fälschungen, die auch in Göttweig, Cod. 53a (Mitte 12. Jahrhundert) überliefert sind, mit diesem Benediktinerkloster in Verbindung stehen. Die Vermutung kann jedoch nicht mit weiteren bisher bekannten Indizien untermauert werden. Erstmals in der Hofbibliothek ist der Codex ab der

¹⁰ Hermann Julius HERMANN, *Die deutschen romanischen Handschriften = Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich* 8/2; *Die illuminierten Handschriften und Inkunabeln der Nationalbibliothek in Wien* 2 (Leipzig 1926) 225.

Mitte des 17. Jahrhunderts nachweisbar. Ineichen–Eder¹¹ verortet ohne nachvollziehbare Begründung den Band im Domstift Passau.

Wien, ÖNB, Cod. 1059 (Blotius P 4505)

<https://manuscripta.at/?ID=10376>

Pergament; II, 155 fol.; 225×155; 1. Hälfte 13. Jahrhundert – Theologische Sammelhandschrift.

Die Zuweisung der Handschrift nach Göttweig durch Friedrich Simader beruht auf der speziellen Ausprägung der Pergamentnähte, die auch in anderen Göttweiger Handschriften zu finden ist. Vor der Eingliederung in die Hofbibliothek war der Codex, der ursprünglich mit dem heutigen Cod. 1060 zusammengebunden war, im Besitz des Humanisten Wolfgang Lazius.

Wien, ÖNB, Cod. 1060 (Blotius P 4466)

<https://manuscripta.at/?ID=10377>

Pergament; 46 fol. (aus zwei Teilen: I = fol. 1–38; II = fol. 39–46); 225×155; Ende 12. Jahrhundert und um 1200. – Alcuinus OSB, *Interrogationes et responsiones in Genesim; Miracula Thomae apostoli facta in India; Commentarius in librum Iosuae*.

Siehe dazu oben, Cod. 1059.

Wien, ÖNB, Cod. 1582 (in der Hofbibliothek seit 1756)

<https://manuscripta.at/?ID=10843> (Volldigitalisat)

Pergament; 105 fol.; 260×215; Göttweig, Mitte 12. Jahrhundert; Rankeninitialen, auch figürlich. – Smaragdus OSB, *Diadema monachorum*; Iohannes Fiscannensis OSB, *Libellus de scripturis et verbis patrum, Confessio theologica, Orationes et versus*.

Aufgrund der Schreiberhände und der Ausstattung kann eine Entstehung in Göttweig vermutet werden. Der Codex war im 16. Jahrhundert im Besitz des Johannes Alexander Brassicanus, dann des Johannes Fabri, der seine Büchersammlung dem Collegium sancti Nicolai vermachte; von dort kam sie in die Alte Universitätsbibliothek, die 1756 in die Hofbibliothek einging.

Wien, ÖNB, Cod. 2176

<https://manuscripta.at/?ID=11357>

Pergament; 166 fol.; 285×190; Göttweig, viertes Viertel 12. Jahrhundert; Rankeninitialen, auch figürlich, Silhouetteninitialen. – *Summa Institutionum Vindobonensis*; Martinus Gosia.

Eine Entstehung der Handschrift in Göttweig ist durch die von Simader beobachteten stilistischen Parallelen zu anderen Göttweiger Handschriften wahr-

¹¹ Christine E. INEICHEN-EDER, *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz*, Bd. 4/1: Bistümer Passau und Regensburg (München 1977) 22.

scheinlich. Wie der Codex seinen Weg in die Hofbibliothek gefunden hat, konnte bisher nicht geklärt werden, dort nachweisbar ist er ab der Mitte des 18. Jahrhunderts aufgrund des mit 1755 datierten Einbandes des Präfekten Gerhard van Swieten (Präfekt der Hofbibliothek von 1745–1772).

Wien, ÖNB, Cod. 2177 (Blotius P 4514)

<https://manuscripta.at/?ID=11358> (Volldigitalisat)

Pergament; 122 fol.; 279×185; Göttweig, viertes Viertel 12. Jahrhundert; Rankeninitialen. – Ivo Carnotensis, *Panormia*; Algerus Leodiensis, *Liber de misericordia et iustitia*; *Sententia de corpore et sanguine domini*; Petrus Damianus, *Epistolae 91 et 40 (Liber Gratissimus)*; Texte zum Morgenländischen Schisma.

Die Handschrift wird in der Forschung auch nach Heiligenkreuz lokalisiert, jedoch weist Simader in der Ausstattung stilistische Parallelen zu Göttweig nach. Im 15. Jahrhundert befand sich der Codex jedenfalls mit Sicherheit in Göttweig, wie die aus Göttweig bekannten „Buchbinderzeichen“ nahelegen. In der Hofbibliothek ist sie seit 1576 im Katalog des Hugo Blotius nachweisbar.

Wien, ÖNB, Cod. 2442 (Blotius N 4055)

<https://manuscripta.at/?ID=11589> (Volldigitalisat)

Pergament; 194 fol. (aus drei Teilen: I = fol. 2–12; II = fol. 13–191; III = fol. 192–194); 220×150; 13. Jahrhundert; Rankeninitialen (Teil II). – Theologische und medizinische Sammelhandschrift.

Nicht ganz zwingend vermutet Simader Göttweiger Entstehung im 13. Jahrhundert aufgrund von stilistischen Parallelen in einer Rankeninitiale und den Silhouetteninitialen mit Göttweiger Arbeiten. Nach Göttweig sollen auch die farbigen Pergamentnähte verweisen. Der Codex ist seit 1576 in der Hofbibliothek nachweisbar, wohin er wohl aus dem Nachlass des Wolfgang Lazius kam, nachdem er seit dem 15. Jahrhundert durch mehrere Wiener Besitzerhände gegangen war.

Vor dem 19. Jahrhundert

Rom, Vatikanstadt, Biblioteca Apostolica Vaticana (BAV), Cod. Pal. lat. 571

<https://manuscripta.at/?ID=41587> (Volldigitalisat)

Pergament; fol. 67–94 einer umfangreicheren Handschrift; 245×185; 12. Jahrhundert – Pelagius, *Epistola ad Demetriadem de virginitate et vitae perfectione*.

Der letzte Teil (fol. 67–94) dieser heute aus drei Faszikeln zusammengesetzten Handschrift, aus paläographischen Gründen in das 12. Jahrhundert datierbar, trägt einen ebenfalls noch aus demselben Jahrhundert stammenden Göttweiger Besitzvermerk (fol. 94^v) und fand seinen Weg über die Palatina in Heidelberg nach Rom. Wie sich dieser im Einzelnen gestaltete, ist heute nicht mehr nachvollziehbar. Aufgrund der in Göttweiger Handschriften regelmäßig vorkommenden „Buchbinder-

zeichen“ des 15. Jahrhunderts muss der Faszikel zu dieser Zeit noch in Göttweig gewesen sein. Es handelt sich um die Lagen VIII–X einer früher umfangreicheren Handschrift, deren erster Teil (Lagen I–VII) heute in Göttweig nicht mehr nachweisbar sind. Aufgrund der historischen, durchlaufenden Folierung des Heidelberger Sammelbands kann jedenfalls als sicher gelten, dass der Göttweiger Faszikel vor dem Transport der Heidelberger Handschriften nach Rom (um 1623) in den neuen Codexverband eingebunden wurde.

Rom, Vatikanstadt, BAV, Cod. Vat. lat. 254

<https://manuscripta.at/?ID=41588>

Pergament; I, 40 fol.; 310×200; Göttweig, Ende 12. Jahrhundert – Hilarius Pictaviensis, *De synodis, De trinitate* (Excerpta).

Der Band, dessen Schreibheimat bereits von Christoph Egger in der österreichisch-bayerischen Klosterlandschaft vermutet worden war,¹² kann nun mit Sicherheit aufgrund paläographischer Kriterien nach Göttweig verortet werden. Eine ältere Inventarnummer der Vaticana deutet darauf hin, dass er in der Zeit Papst Julius' III. (gest. 1555) der Vaticana einverleibt wurde, der Einband trägt ein Supralibros Papst Gregors XIII. (gest. 1585). Der Weg des Bandes in die Vatikanische Bibliothek bleibt im Dunkeln.

Bernkastel-Kues, Bibliothek im St. Nikolaus Hospital, Hs. 16¹³

Papier; 154 fol.; 220×154; 15. Jahrhundert (Göttweig, 1451); Schreiber: Frater Echar-dus professus (in Göttweig). – Philo Iudaeus, *Commentarius in Genesim; Historia Apollonii regis Tyri*; Philo Iudaeus, *Quaestiones et solutiones in Genesim* (unvollständig).

Wie diese Handschrift nach Bernkastel-Kues gelangte, ist heute nicht mehr nachvollziehbar.

Im 19. Jahrhundert

Göttweig, Stiftsbibliothek (StiB), Cod. 4 (rot) / 92/1 (schwarz), davor B 42 (Verbleib unbekannt)

<https://manuscripta.at/?ID=36788>

Pergament; 266 fol.; Folio (513×365 [Deckelmaße]); Wien oder Niederösterreich (?), um 1390. Es handelt sich um den lückenhaften ersten Teil eines Alten Testaments, einsetzend mit Exodus 12,23 bis Esdra (Ende unvollständig), Judith, Esther, Ecclesiasticus (jeweils unvollständig).

¹² Christoph EGGER, The Scholar's Suitcase. Books and the Transfer of Knowledge in Twelfth-Century Europe. In: *Studies in Church History* 38 (2004) 87–97, hier 93, Anm. 22.

¹³ Jakob MARX, Verzeichnis der Handschriften-Sammlung des Hospitals zu Cues bei Bernkastel a./Mosel (Trier 1905) 11 f. – Der Schreiber ist im Göttweiger Professbuch nicht nachgewiesen.

Eine Transkription der Beschreibung im Katalog von Vinzenz Werl¹⁴ findet sich bei Stelzer.¹⁵ Die Handschrift gehört als erster Teil zum heute noch in Göttweig befindlichen Cod. 5 (rot) / 92/2 (schwarz), davor B 43. Laut nahzeitiger Randnotiz im Katalog von Werl¹⁶ wurde sie in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts an den Augsburger Antiquar Fidelis Butsch verkauft (Transkription ebenfalls bei Stelzer¹⁷). Dazu mag wohl ihre Unvollständigkeit beigetragen haben. Da der heute noch in Göttweig befindliche Teil des zweibändigen Werks wegen seiner Ausstattung im sogenannten Niederösterreichischen Randleistenstil und wegen seines Lederschnitteinbands das Interesse der Forschung geweckt hat, war es nicht allzu abwegig, auch für den verschollenen Band mit ähnlicher Ausstattung¹⁸ und mit einem Lederschnitteinband zu rechnen. In Schmidt-Künsemüllers Corpus der Lederschnitteinbände findet sich der – allerdings irrige – Hinweis, der verschollene Band (ohne Einband) befände sich in der Wiener Universitätsbibliothek.¹⁹ Im Jahr 2016 konnte ein in Wiener Privatbesitz befindlicher Deckel eines Lederschnittbandes eindeutig mit dem Vorderdeckel der verschollenen Göttweiger Handschrift identifiziert werden.²⁰ Der Verbleib der Handschrift ist aber nach wie vor unbekannt.

20. Jahrhundert

Verbleib bekannt

Göttweig, StB, Cod. 75 (rot) / 103 (schwarz), davor K 19 (heute: New York, The Morgan Library, Ms. M.822)

<https://manuscripta.at/?ID=36825>

Pergament und Papier; 281 fol.; 300×215; Böhmen (?), spätes 14. Jahrhundert.

Die Sammelhandschrift enthält das Lukasevangelium mit der Glosse des Nicolaus de Lyra (fol. 1–91), einen anonymen philosophischen Traktat, bei dem es sich, wie das bei Werl²¹ zitierte Incipit vermuten ließ, um eine bisher unbekannte Über-

¹⁴ VINZENZ WERL, Manuscripten-Catalog der Stifts-Bibliothek zu Göttweig, Bd. 1 (Göttweig 1843) 243, online: https://manuscripta.at/diglit/werl_1/ (13.10.2021).

¹⁵ Winfried STELZER, Ein unbekannter gotischer Lederschnitteinband (vormals Stiftsbibliothek Göttweig) und die Meister der Blattornamente. In: *MIÖG* 125 (2017) 92–110, hier 109 f.

¹⁶ WERL, Manuscripten-Catalog, Bd. 1 (wie Anm. 14) 243.

¹⁷ STELZER, Lederschnitteinband (wie Anm. 15) 110.

¹⁸ Martin ROLAND, Der Niederösterreichische Randleistenstil. In: *Codices Manuscripti* 18/19 (1997) 97–123, hier 121, Anm. 73.

¹⁹ Friedrich Adolf SCHMIDT-KÜNSEMÜLLER, Corpus der gotischen Lederschnitteinbände aus dem deutschen Sprachgebiet = Denkmäler der Buchkunst 4 (Stuttgart 1980) 16, Nr. 92 Anm. – Zur Widerlegung dieser Vermutung vgl. STELZER, Lederschnitteinband (wie Anm. 15) 96 f.

²⁰ STELZER, Lederschnitteinband (wie Anm. 15) bes. 97.

²¹ WERL, Manuscripten-Catalog, Bd. 1 (wie Anm. 14) 261.

lieferung²² des Werks *De materia et forma* des John Wyclif²³ handelt (fol. 192–204), eine Passionsharmonie mit Glosse und einen unvollständigen Textzeugen von *De consolatione philosophiae* des Boethius mit Glosse.²⁴

Die Handschrift wurde in der Zwischenkriegszeit verkauft und gelangte im November 1947 über die New Yorker Kunsthandlung Brummer Gallery in die Morgan Library. Sie hat offensichtlich keine erwähnenswerte buchmalerische Ausstattung, wurde aber wohl wegen ihres Lederschnitteinbandes als wertvoll und daher verkaufswürdig befunden.²⁵

Göttweig, StB, Cod. 101 (rot) / 39 (schwarz) (heute: New York, The Morgan Library, Ms. M.832)

<https://manuscripta.at/?ID=36833> (Teildigitalisat)

Pergament; 10 fol.; 286×203 Niederösterreich (?), Mitte 12. Jahrhundert. – *Physiologus*.

Der Faszikel enthält die Dicta-Version des *Physiologus* (fol. 2^r–10^v) mit zahlreichen lavierten Federzeichnungen, dem ein Exzerpt von *De inventione linguarum* des Hrabanus Maurus (fol. 1^{r-v}) vorausgeht.

Seit 1950 befindet sich die Handschrift in der Morgan Library, wohin sie über H. P. Kraus gelangte.²⁶

Göttweig, StB, Cod. 147 (rot) / 147 (schwarz), davor R 20 (heute: Oxford, Bodleian Library, Ms. Lyell 67)

<https://manuscripta.at/?ID=36859> (mit Link zu Einzelabbildungen)

Papier; I, 94 fol.; 295×210; Böhmen (Prag ?), 4. Viertel 14. Jahrhundert; Federzeichnungen. – *Speculum humanae salvationis*.

Diese in Böhmen entstandene Handschrift kam vermutlich im Zuge der Hussitenkriege nach Göttweig und scheint dort erstmals im Katalog von 1738 auf. Aufgrund ihrer Ausstattung mit zahlreichen Federzeichnungen gehörte sie zu den heraus-

²² Die Handschrift ist weder genannt bei WILLIEM R. THOMSON, *The Latin Writings of John Wyclif. An Annotated Catalog = Subsidia Mediaevalia 14* (Toronto 1983) noch bei ANNE HUDSON, *Studies in the Transmission of Wyclif's Writings = Variorum collected studies series 907* (Aldershot 2008), Appendix II, 3. – Ich danke meiner Kollegin Edit Anna Lukács und Martin Dekarli (Prag) für ihre Hilfe bei der Identifikation des Textes.

²³ Das Incipit lautet: *Cum materia et forma sint universalia mundi principia [...]* Vgl. Michael Henry DZIEWICKI (Hrsg.), *Johannis Wyclif Miscellanea philosophica*, Bd. 1: *Containing De actibus anime, Replicacio de universalibus, De materia et forma*. Now first edited from the MS. C.C.C. 103, Cambridge, and Stockholm MS. (A. D. 1398) (London 1902) 163–242.

²⁴ Vgl. die ausführliche Beschreibung auf der Website der Morgan Library, online: <http://corsair.morganlibrary.org/msdescr/BBM0822.htm> (23.03.2021).

²⁵ Erstmals mit Abbildungen publiziert von Martin BOLLERT, *Ein neuer Lederschnittband aus dem XIV. Jahrhundert*. In: Johannes HOFMANN (Hrsg.), *Die Bibliothek und ihre Kleinodien. Festschrift zum 250jährigen Jubiläum der Leipziger Stadtbibliothek* (Leipzig 1927) 80–82.

²⁶ Vgl. die ausführliche Beschreibung auf der Website der Morgan Library, online: <http://corsair.morganlibrary.org/msdescr/BBM0832.htm> (23.03.2021).

ragenden Objekten der Handschriftensammlung und wurde in der Zwischenkriegszeit verkauft. Nach Albinia de la Mare²⁷ wurde sie am 3.7.1933 bei Sotheby's angeboten und 1939 von James P. R. Lyell erworben, der sie 1949 der Bodleian Library in Oxford vermachte.

Göttweig, Stiftsbibliothek, Cod. 458 (rot) / 260 (schwarz), davor N 70 (heute: Budapest, Széchényi Nationalbibliothek, Cod. lat. 438)

<https://manuscripta.at/?ID=37151> (Volldigitalisat)

Pergament; 56 fol.; 285×200; Italien (Rom), nach 1464; Weißrankeninitialen, Bordüren, Wappen, Goldverwendung. – Bessarion, *De ea parte evangelii ubi scribitur 'Quid ad te', Epistola ad Graecos de schismate, De sacramento eucharistiae* (griechisch/lateinisch).

Die Handschrift stammt aus dem Besitz des Verfassers, dann des Matthias Corvinus. Spätere Besitzer sind Johannes Cuspinianus, Johannes Fabri, dann das Collegium S. Nicolai in Wien. Da sie eine Verbindung zwischen den Wiener Humanisten und dem Benediktinerstift Göttweig herstellt, könnte sie auch mit der „Wanderung“ zahlreicher Göttweiger Handschriften (siehe oben, 171–180) nach Wien in Zusammenhang stehen; so wäre etwa an ein Tauschgeschäft zu denken. Im Katalog Werls weist ein Eintrag in roter Tinte auf die Abgabe der Handschrift hin: *Überlassen an die kgl. Staatsbibliothek in Budapest, am 10. August 1935.*²⁸ Als Zimelie lag die Handschrift zuvor *In der Vitrine.*²⁹

Verbleib unbekannt

Göttweig, StB, Cod. 6 (rot) / 224 (schwarz), davor B 44 (I 3) (Verbleib unbekannt)

<https://manuscripta.at/?ID=36790>

Pergament; 220 fol.; Großfolio; datiert 1422; geschrieben von Georgius de Sytzendorff. – *Lectionarium de tempore.*

Die Beschreibung bei Werl lautet:

XV Jhdt. g[roß]fol[io]. Perg[ament]. 220 Bll. mit Custoden Signaturae loco. 2 Coll[onnen]., Zeilen schwarz vorgezogen. Aufsch[ri]ften. Initialen roth und blau. Mönch[sch]rift.

Beginnt Blt 1^a mit Dom[inica]. I in Adventu d[omi]ni. Nach Blt 49 fehlt ein Blatt. Blt 119^a col. 1 „Explicit Lectionale per manus Georgii de Sytzendorff. Anno domini M^o.CCCC.XXII^o. In vigilia Paschae.“ folgen bis 220^b noch Lectiones von späterer Hand zugeschrieben.

²⁷ Albinia C. de la MARE, Catalogue of the Collection of Medieval Manuscripts bequeathed to the Bodleian Library Oxford by James P. R. Lyell (Oxford 1971) 203–205, Plate XV (= fol. 92^v), Plate XXIXa (= VD oben).

²⁸ WERL, Manuscripten-Catalog, Bd. 1 (wie Anm. 14) 500.

²⁹ Ebd., Bleistiftnachtrag.

Danach folgt von späterer Hand die datierte Notiz: *Wo befindet sich dieser Codex ?? 29 XI [18]79, darunter: Otto [...]; daneben (P. Augustin), (P. Carlmann) 20 XII [18]86.*³⁰

Wenn man die Beischriften richtig interpretiert, so muss der Codex schon seit mindestens 1879 als verschollen gelten.

Göttweig, StB, Cod. 28 (rot) / 812 (schwarz) (Verbleib unbekannt)

<https://manuscripta.at/?ID=36812>

Papier; 34 fol.; 18. Jahrhundert. – *Necrologium monasterii Hilariensis* (Nekrolog des Stiftes Wilhering).

Werl beschreibt diese neuzeitliche Handschrift so:

XVIII Jhdt. g[roß]fol[io]. Pap. 34 Bl.

*Iussu abbatis Caspari ex antiquo mortilogio descriptum ac mortuali Rotulae abs se noviter erectae accomodatum anno 1654, scriptum per manus Simonis Daz professi ibid[em]. et sacerdotis. Blt 30–33. Registrata sunt, anno 1345 scripta servitia quae danda sunt pro consolatione conventus, quid vel quando aut in quorum remedium debeant ministrari.*³¹

Darunter ein Bleistiftvermerk von einer Hand des 20. Jahrhunderts: *Fehlt.*³²

Es könnte sich möglicherweise um eine Abschrift des Wilheringer Cod. IX 12 gehandelt haben (Pergament; 56 fol.; 17.–19. Jahrhundert).³³

Göttweig, StB, Cod. 114 (rot) / 61 (schwarz), davor K 50 (Verbleib unbekannt)

<https://manuscripta.at/?ID=36835>

Pergament; 371 + 19 fol.; Quart; 13. Jahrhundert – Biblia latina.

Von dieser Handschrift, die auf jeden Fall noch 1886³⁴ in Göttweig gewesen sein muss, fehlt bisher jede Spur. Sie stammt aus der Kartause Aggsbach, für die sie ein Prior Johannes von einem Priester in Italien erworben hat (vgl. fol. 296^r, 330^r). Ob man daraus schließen kann, dass es sich um eine italienische Bibel gehandelt haben

³⁰ Ebd., 437.

³¹ VINZENZ WERL, Manuscripten-Catalog der Stifts-Bibliothek zu Göttweig, Bd. 2 (Göttweig 1844) 463, online: https://manuscripta.at/diglit/werl_2 (23.3.2021).

³² Ebd.

³³ Vgl. die Beschreibung bei OTTO GRILLNBERGER, Die Handschriften der Stiftsbibliothek zu Wilhering. In: Die Handschriften-Verzeichnisse der Cistercienser-Stifte, Bd. 2 = Xenia Bernardina II/2 (Wien 1891) 1–114, hier: 11. Siehe zu Wilhering, Stiftsbibliothek, Cod. IX 12 auch online: <https://manuscripta.at/?ID=32549> (13.10.2021).

³⁴ Vgl. JOSEPH NEUWIRTH, Studien zur Geschichte der Miniaturmalerei in Oesterreich. In: Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften 113 (Wien 1886) 129–211, hier 188.

wird, muss dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist aufgrund der Beschreibung bei Werl eine buchmalerische Ausstattung des Bandes gesichert:

XIII. Jhdt. Perg. 4. 1 ungezähltes Blat, CCCLXXI gezählte (die Zahl steht im obern Rand der Rückseite jedes Blates) und 19 ungezählte. Signaturae loco waren Custoden eingeschrieben, sind aber meist weggeschnitten. Eine Signatur mit arab. Ziffern ist von späterer Hand. 2 Coll., Zeilen mit Bleistift vorgezogen. Columnentitel. Meistens Auf- und Schlußschriften und voraus Cappverzeichnisse, in Minutae. Den Capp. ist die Zahl vorgesetzt, den Psalmen die tituli. Initialen fast florirend, oft in Gold; die größeren, zu Anfang der Bl., alle in Miniatur mit Gemälde. Cum prologis Hieronymi. Mit Correctionibus und vielen Rescriptionibus. Schrift Minutissima, ziemlich sauber.

Am vordern Banddeckel klebendes Papier enthält (manu sec. XIV) ein Schema salutationum. Am hintern Banddeckel klebendes Papier enthält (manu sec XV) einen, nicht uninteressanten Brief de Sigismundo (impe-ratore postea) rege Rom. et Hung.

Auf der Rückseite des ungezählten ersten Blates steht (manu sec. XIV) ein Index bibliorum.

Bl. 1^a beginnt Hieronymi Brief ad Paulinum. Folgt der prologus in Genesim. S[etzt?]. fort: Pentateuchus. Josue. Judicum. 4 Regum. 2 Paralipomenon. Prophetae. Psalmi. 2 Esdras. Judith. Job. Ester. 2 Maccab. (Nach 2 Maccab. steht eine Nota (manu sec. XIV) „Octo sunt modi dilatandi sermones &.“) Parabolae Salomonis. Ecclesiastes. Cantica. Sapientiae. Ecclesiasticus. Bl. 296^a beginnt ein prologus u. Cappverz[eichnis] in Matthaeum. (Zu Ende der Seite steht: „Iste liber est domus porte beate Marie in axpacho ordinis Carthusiensis Et est emptus per dominum Johannem priorem a quodam sacerdote in ytalia.“) (Mtth. 6,11 „panem nostrum supersubstantialem.“) Marcus. Lucas. Joannes. (Blt 330^a zu Ende dieses steht wieder: „Iste liber est & wie oben.) Folgen die Actus und enden 340^b. 341 ist weiß. 342^a folgen die Paulinischen Briefe; alle canonischen (der Vulgata) (1 Ioh. 5,7 „Et tres unum sunt“), und die apocalypsis, welche 371^b endet. Dann steht wieder: „Iste liber est &. Folgen nun 19 ungezählte Bll. interpretationes nominum hebraicorum, und (aussergewöhnlich) nominum latinorum und zu letzt ein weisses Blat.³⁵

Eine mit 1952 datierte Hand setzt mit Bleistift hinzu: *Dieser Kodex ist nicht mehr vorhanden (1952).*³⁶

³⁵ WERL, Manuscripten-Catalog, Bd. 1 (wie Anm. 14) 192 f.

³⁶ Ebd., 193.

Göttweig, StB, Cod. 126 (rot) / 116 (schwarz), davor Q 82 (Verbleib unbekannt)

<https://manuscripta.at/?ID=36839>

Pergament; I, 72 fol.; Quart; 14. Jahrhundert – *Rituale dioecesis Pataviensis*, mit Notation.

Der Codex wird 1952 als vermisst bezeichnet, später als vorhanden gemeldet, ist aber heute nicht auffindbar, sodass man davon ausgehen muss, dass er in der Zwischenkriegszeit verkauft wurde. Spezielle Gründe dafür, wie etwa buchmalerische Ausstattung oder Alter der Handschrift können der hier folgenden Beschreibung Werls nicht entnommen werden. Am ehesten wäre noch an einen Lederschnitteinband zu denken, da Einbanddetails in die Beschreibungen Werls nicht eingegangen sind, aber zur Zeit der klösterlichen Handschriftenverkäufe großes Sammlerinteresse fanden.

XIV Jhdt. 4. Perg[ament]. 1 ungez[ähltes]. und 72 (von späterer Hand) gez[ählte]. Bl[ätter]. Mit Signatt[Signaturen]. (rom.[römisch]). Auslaufende Zeilen, schwarz vorgezogen. Mit Rubriken. Initialen groß, roth oder blau. Mönchschrift zweierlei Größe. Mit Musiknoten.

Im vordern Banddeckel steht (halbcursiva) der Index.

Das erste ungez.[ählte] Bl[att] enthält einige Psalmen (halbcursiva) zugeschrieben.

Bl[att] 1 (gez.[ählt])^a beginnt „Dominicis diebus exorcismus salis et aquae.“ Zuletzt folgt das Officium mortuorum und die Initia 4 Evangeliorum. Zu Mitte dem des Marcus (Matthaeus und Lucas gehen voran) bricht, Bl[att] 72^b der Codex defect ab. (Im Index steht, ab pag. 76 anfangend, noch angezeigt der Exorcismus salis ad catechumenos.)³⁷

Von neuerer Hand in Bleistift ergänzt: *Dieser Kodex ist nicht mehr vorhanden (1952).* Dieser Eintrag von einer späteren Hand mit Kugelschreiber gestrichen und korrigiert zu: *ist hier. P. Maurus.*³⁸

Göttweig, StB, Cod. 137 (rot) / 128 (schwarz), davor P 58 (Verbleib unbekannt)

<https://manuscripta.at/?ID=36849>

Pergament; 180 fol.; Folio; 14. Jahrhundert – *Commentarii in tertium librum Sententiarum*.

Aus Werls Beschreibung des Codex geht keine Ausstattung mit nennenswertem Buchschmuck hervor, so dass auch bei diesem Codex der Verdacht nahe liegt, dass es sich um einen Lederschnitteinband gehandelt haben könnte und die Handschrift aus diesem Grund in der Zwischenkriegszeit verkauft wurde:

³⁷ WERL, Manuscripten-Catalog, Bd. 1 (wie Anm. 14) 278.

³⁸ Ebd., 278.

XIV. Jhdt. fol. Perg[ament]. 180 Bll[Blätter]. mit Custoden Signaturae loco. 2 Coll.[Columnen], Zeilen mit Bleistift vorgezogen. Coll[umnen] titel. Ohne Aufschriften. Initialen roth und blau florierend. Minuta. Beginnen 1^a mit „Hic quaeruntur duo de incarnatione. Primo quod possibilitatem etc. Enden 178^a col. 1. Folgt ein Index distinctionum et quaestionum bis 180^a zu deren Ende steht: „Expliciunt capitula tertii libri.“³⁹

Von neueren Händen: Am linken Rand der Beschreibung in Bleistift und Kurrentschrift: *fehlt?* Unter der Beschreibung in Bleistift ergänzt: *Nicht mehr vorhanden* (1952).⁴⁰

Göttweig, StB, Cod. 208 (rot) / 159 (schwarz), davor K 17 (Verbleib unbekannt)

<https://manuscripta.at/?ID=36911>

Pergament; 199 fol., aus drei Faszikeln; Quart; 14. Jahrhundert – Iacobus de Voragine OP, *Sermones de sanctis*.

Auch aus dieser Beschreibung Werls kann auf keine Besonderheit des betreffenden Codex geschlossen werden, so dass hier ebenfalls der Verdacht naheliegt, dass die Handschrift aufgrund ihres Lederschnitteinbandes verkauft wurde. Um eine Ortung der Handschrift zu erleichtern, sei hier die Beschreibung Werls wiedergegeben:

XIV. Jhdt. 4. Perg. 2 Coll[onnen]. Zeilen mit Tinte vorgezogen.
a. Mit 128 Bll[ättern]. Mit Signatt[uren]. Aufschriften. Initialen roth od[er]. blau. Mönchschrift.
 beginnen in die cinerum: „Filia populi mei induere cilicio etc. Jer. 6. Quamvis solemnitatis quadragesimalis etc. Nach Blt[Blatt] 3 ist ein Defect. Ende 114^a col. 1. Folgt eine tabula alphabetica und 117^a bis 121^b eine zweite (später mit HalbCursiva zugeschriebene. Blt 122 ist weiß. Auf weiteren 5 Bll. folgt eine dritte tabula pro inveniendis sermonibus pro quaevis dominica totius anni. Blt 128^b steht eine Benedictio agni.
b. 29 Bll. mit Signatt. Aufschriften u[nd] Initialen blaßschwarz scheinen später zugeschrieben worden zu sein. Kleine magere interessante Cursiva. Beginnen Sermones de sanctis Blt. 1^a mit De s[ancto] Andrea. „Non sum turbatus te pastorem sequens Jer. 42. Verba ista licet describat Jeremia propheta etc. brechen 29^b defect ab.
c. 42 Bll. Aufschriften. Initialen groß, roth. Halb-Mönchschrift. Beginnen alii Sermones de sanctis auf Blt 1^a mit de S[ancto] Andrea. „Venite post me etc. Congregamini et audite filii Jacob etc. Blt 32^b col. 1 steht: „Hoc sunt sermones etc. folgt (HalbCursiva) ein Sermo de ascensione und (von 33 an mit größerer u[nd] langbeiniger Mönchschrift) verschiedene andere Sermones, bis 42^b. Sind unvollständig.

³⁹ WERL, Manuscripten-Catalog, Bd. 1 (wie Anm. 14) 300.

⁴⁰ Ebd., 300.

An beiden Banddeckeln kleben Pergfzte [Pergamentfragmente] sermonis de commune Apostolorum.

Ueber Jacobus de Voragine siehe No 80.⁴¹

Von neuerer Hand in Bleistift ergänzt: *Dieser Kodex ist nicht mehr vorhanden (1952).⁴²*

Göttweig, StB, Cod. 408 (rot) / 512 (schwarz), davor Q 39 (Verbleib unbekannt)

<https://manuscripta.at/?ID=37102>

Papier; 178 fol.; Folio; 16. Jahrhundert (1564). – Nicolaus Welling, *Gerichtsprotokoll der Städte Krems und Stein de anno 1564* (deutsch).

Die Beschreibung von Werl lautet wie folgt:

„Im 1564 Jar. Gerichtsprotokoll so durch mich Nicolaus Welling Richter beider Stat Khrembs und Stain auff das vierundsechzigsten Jar gehandelt unnd hierinnen beschrieben und verzeichnenndt werden.“

XVI Jhdt. Fol[io]. Papier. 178 Bll.

Bl. 1^a obiger Titel.

2–3 weiß.

4–6 Register.

7–13 weiß.

14^a beginnt das Protokoll und bricht 178^b ab. Das weitere ist ausgerissen⁴³

Es folgen zwei Bleistiftnachträge datiert 1940 durch O. Plöckinger: 1) *Das Fehlen dieses Buches am 14.9.1940 festgestellt. OPlöckinger.* 2) *Dürfte dem Hofrat O. v. Holzinger überlassen worden sein. OPl.⁴⁴*

Göttweig, StB, Cod. 451 (rot) / 236 (schwarz), davor K 45 (Verbleib unbekannt ?)

<https://manuscripta.at/?ID=37144>

Pergament; 63 fol.; Oktav; 15. Jahrhundert; illuminiert – *Officium beatae Mariae virginis secundum consuetudinem curiae Romanae.*

Der Codex war bei der Handschriftendurchsicht im Jahr 2013 nicht vorhanden, ein älterer Vermerk über sein Fehlen findet sich allerdings im Werl-Katalog nicht. Da es sich jedoch um eine illuminierte Handschrift gehandelt hat, die auch in der Kunsttopographie⁴⁵ erwähnt wurde, ist ein Verkauf in der Zwischenkriegszeit nicht auszuschließen. Die Beschreibung bei Werl lautet so:

⁴¹ WERL, Manuscripten-Catalog, Bd. 1 (wie Anm. 14) 347.

⁴² Ebd., 347.

⁴³ WERL, Manuscripten-Catalog, Bd. 2 (wie Anm. 31) 69.

⁴⁴ Ebd., 69.

⁴⁵ Hans TIETZE, Die Denkmale des politischen Bezirkes Krems. Mit einem Beiheft die Sammlung des Schlosses Grafenegg. Mit Beiträgen von Moritz Hoernes und Max Nistler = *Österreichische Kunsttopographie* 1 (Wien 1907) 504, Nr. 19.

XV. Jhdt. 8. Perg. 63 Bl. Auslaufende Zeilen mit schwarzrother Farbe vorgezogen. Mit Rubriken. Initialen auf 2^a, 12^b, 32^a, 36^a, 39^a, 41^b, 44^b, 49^a, 60^a mit Bildern in Miniatur mit Randumfassung, sehr schön, andere Initialen kleiner, auch in Miniatur, die übrigen mit Gold od[er]. Farbe eingeschrieben, mit Arabesken. Schöne Mönchschrift, sehr gerundet. Blt 1^b ist die Annuntio B.M.V. in Miniatur. 2^a ist in der Randeinfassung, unten, zwischen zwei Füllhörner ein Griechisches Kreuz mit 4 Sternen. „Incipit officium beatae Mariae virginis secundum consuetudinem curiae romanae.“ Endet 59^a. 60^a „Incipit officium s[anctae]. crucis“. Endet 63^a.⁴⁶

Göttweig, StiB, Rudolf von Ems, Barlaam und Josaphat-Fragment (Verbleib unbekannt)

<https://manuscripta.at/?ID=37860>

<https://www.handschriftencensus.de/1060>

Pergament; 2 fol.; ca. 320×220; dreispaltig; viertes Viertel 13. Jahrhundert.

Die dreispaltig beschriebenen Pergamentblätter sind seit längerer Zeit nicht auffindbar, gehören jedoch zu einer Sammelhandschrift, von der weitere Blätter oder Blattteile in der Staatsbibliothek Berlin, in Herzogenburg und in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, diese abgelöst aus einer ehemals Dürnstener Handschrift, nachgewiesen sind.⁴⁷

Verbleib kürzlich ermittelt

Göttweig, Benediktinerstift, Cod. 391 (rot) / 432 (schwarz), davor P 66 (heute: Minneapolis [Minnesota], University Library, Ms. B 1475 fMA)

<https://manuscripta.at/?ID=37085>

Pergament; 43 fol.; 300×230; Florenz, um 1475; illuminiert (85 kolorierte Karten). – Christophorus Buondelmontius, *Descriptio Archipelagi et Cycladum aliorumque insularum*.

Der heutige Aufbewahrungsort des Manuskripts konnte erst im Laufe des Göttweißer Handschriftenprojekts festgestellt werden. Sie befand sich seit spätestens 1952 nicht mehr im Göttweißer Bestand, wie eine Notiz im Katalog Werls belegt.⁴⁸ 1962 erscheint sie im *Supplement to the Census of Medieval and Renaissance Manuscripts in the United States and Canada* bereits im Besitz der Universitätsbibliothek von Minneapolis mit dem Erwerbungsjahr 1953.⁴⁹

⁴⁶ WERL, *Manuscripten-Catalog*, Bd. 1 (wie Anm. 14) 450.

⁴⁷ Vgl. dazu <https://www.handschriftencensus.de/1060> (13.10.2021).

⁴⁸ WERL, *Manuscripten-Catalog*, Bd. 1 (wie Anm. 14) 753: „fehlt. (1952.)“.

⁴⁹ Christopher U. FAYE u. William H. BOND, *Supplement to the Census of Medieval and Renaissance Manuscripts in the United States and Canada*. Originated by C. U. Faye, continued and edited by W. H. Bond (New York 1962) 299, Nr. 4.

Göttweig, StiB, Cod. 113 (rot) / 59 (schwarz), davor B 22 (heute: New York, Botanical Garden, Mertz Library, Ms. 11 [Teil a + 2 Doppelblätter aus Teil c]; Baltimore, The Walters Art Museum, W.734 [Teil b + 2 Doppelblätter aus Teil c]; New York, Columbia University, Rare Book and Manuscript Library, Plimpton Ms. 130 [2 Doppelblätter aus Teil c])

<https://manuscripta.at/?ID=36834>

Pergament; 156 fol.; 170×120; 11. bis 13. Jahrhundert – Die Handschrift bestand aus drei Teilen (a, b, c) und wird im Katalog Werls wie folgt beschrieben:

a. Herbarium

b. Astronomia

c. Collectio variorum

4. Perg.

a. XIII. Jhdt. 69 Bll. mit Signatt. Auslaufende Zeilen, mit Bleistift vorgezogen. Initialen roth oder blau. Vor den meisten Buchstaben des Alphabets steht ein Verzeichniß der Artickel in zweiter Colonne. Am Rande viele Anmerkungen.

Blt 1^a beginnt ein Herbarium iuxta ordinem alphabeti. Vorrede: „Circa instans negotium in medicinis simplicibus &“ Im oberen Rande steht (manu sec. XVIII) „Monasterii Ramiensis“ [sic!]. Nach der Vorrede folgt die Angabe der Artikel des Buchstabens A und dieser beginnt dann mit „Aloe“. Blt 69^e „Explicit. Finis adest libri gloria Xte tibi.“

b. XIII. Jhdt. 24 Bll. [korrigiert zu: 22] Auslaufende Zeilen mit Bleistift vorgezogen. Ohne Aufschriften. Initialen roth. Mit vielen sauberen Federzeichnungen.

Blt 1^a beginnt eine Astronomia. Vorrede: „Etsi te studio grammaticae artis inductam non solum versuum moderatione &“ Nach dieser langen Vorrede folgt 2^a „Mundus appellatur is qui constat ex sole et luna et terra et omnibus stellis etc. Hört Blt 24^a [korrigiert zu: 22] auf (? vollständig).

c. XII. 65 Bll. Custoden signaturae loco. Auslaufende Zeilen, trocken vorgezogen. Aufschriften, in Minuta. Initialen meist roth. Saubere Schrift.

Blt. 1^a beginnt der Aufsch[ri]ft: „De differentia stellarum ad quae ubi supra castrorum“. „Stellae et sydera et astra inter se differunt etc. Nach einigen astronomischen Abschnitten, folgt 2^a Zeile 14 ein Glossarium latinum: „Alma. idem. pulcra. candida. sancta. etc. wiederholt alphabetisch.

Blt. 14^a Zeile 13 folgen verschiedene biblische Sentenzen, mehrere Canones conciliorum, de numero dierum (ex Isidoro), de septemtrione, de anni temporibus, nomina apostolorum (mit Notizen), De inventione litterarum, die Zahlzeichen [S. 190] der Römer mit Bedeutung, quomodo septies in die cadat justus, verschiedenes durcheinander, De significatione hymni, verschiedenes, De terrae motu; darin bricht die Schrift, Blt 25b ab und die folgende Seite wurde radiert um später verschiedene Gebetanfänge od[er]gl[eichen]. darauf zu schreiben.

Blt 26^b beginnt Ioannis Chrysostomi liber de naturis animalium. „Iacob benedicens filium suum juda dixit catulus leonis & (siehe Codex Nro 39.) Blt 40^a folgen unmerklich wieder daran Synonyma (meist ex Isidoro.) Blt 44^b beginnt ein Tractatus de natura animarum et statu earundem in hac et futura vita. In Abschnitten, der erste mit der Aufschrift: „Quod tres spiritus creavit deus.“ „Unum spiritum vitale creavit omnipotens deus & Bricht Blt 65^b in letzter Zeile: „nocuisse testatur enim qui cum transire voluis||set“ unvollendet ab, es scheint aber sehr wenig zu fehlen. — Da es unter anderem darin heißt: „ego Iulianus puto & und „Iulianus Pomerius dicit“ &; so könnte man vermuthen, es seien die 3 Lb. [Libri] des Prognosticon von Iulianus Pomerius, ep. Toletanus; indessen ists nicht so; es ist aber dasselbe benützt worden.⁵⁰

Von neuerer Hand in Bleistift ergänzt: *Dieser Kodex ist nicht mehr vorhanden (1952).*⁵¹

Wann der Codex veräußert wurde, lässt sich aktuell nicht feststellen. Sicher scheint aber zu sein, dass er zumindest in die drei von Werl beschriebenen Faszikel geteilt wurde und diese dann in verschiedene Hände gelangten. Bei Teil a handelt es sich um das heute als *Circa instans (De simplicibus medicinis)* bezeichnete arzneidrogenkundliche Kompendium, entstanden in der Mitte des 12. Jahrhunderts in der medizinischen Schule von Salerno. In der 137 Textzeugen umfassenden, kürzlich publizierten Überlieferungszusammenstellung von Iolanda Ventura⁵² findet sich unter Nr. 32 die Göttweiger Handschrift mit dem Vermerk „perduto“,⁵³ aber unter Nr. 64 auch ein Codex, dessen Umfang und Datierung der ehemals Göttweiger Handschrift nahekommt: „New York, New York Botanical Garden, MS 11, f. 3r–72v (olim Starkenstein A; Francia; XII s. ex.)“⁵⁴. Ein online zur Verfügung stehendes Digitalisat⁵⁵ erlaubt den genauen Vergleich der Handschrift mit Werls Beschreibung. Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass es sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit um jenen Faszikel handelt, den Werl als Teil a der Handschrift bezeichnet, die Details der Beschreibung lassen sich am Digitalisat erkennen, der Text umfasst die mit Bleistift foliierten Blätter 1^r–69^v.

Der Faszikel befand sich zuvor im Besitz des renommierten Prager Pharmakologen Emil Starkenstein (1884–1942), der 1942 im Konzentrationslager Mauthausen ermordet wurde.⁵⁶ Starkenstein war aufgrund seiner jüdischen Herkunft 1939 die Lehrerlaubnis an der deutschen Karl-Ferdinand-Universität zu Prag entzogen wor-

⁵⁰ WERL, Manuscripten-Catalog, Bd. 1 (wie Anm. 14) 189 f.

⁵¹ Ebd., 190.

⁵² Iolanda VENTURA, *Il Circa instans* attribuito a Platearius. Trasmissione manoscritta, redazioni, criteri di costruzione di un'edizione critica. In: *Revue d'histoire des textes* NS 10 (2015) 249–362.

⁵³ Ebd., 334, Nr. 32.

⁵⁴ Ebd., 338, Nr. 64.

⁵⁵ <http://mertzdigital.nybg.org/cdm/compoundobject/collection/p15121coll5/id/300> (23.03.2021).

⁵⁶ Jaroslav JEZDÍNSKÝ, Emil Starkenstein – one of the Most Important Personalities of European Continental Pharmacology in the Period between the Two World Wars. In: *Neuroendocrinology Letters* 27/5 (2006) 557–561.

den, er emigrierte in die Niederlande, wurde jedoch dort Ende 1941 verhaftet und über Theresienstadt nach Mauthausen deportiert. Seine umfangreiche pharmakologische Büchersammlung gelangte über den Antiquar Ludwig Gottschalk nach dem 2. Weltkrieg in die USA, wo sie innerhalb eines halben Jahrhunderts nach und nach verkauft wurde. Einen Teil der Sammlung erwarb die LuEsther T. Mertz Library am New York Botanical Garden, darunter auch die beiden *Circa instans*-Handschriften Starckenstein A und Starckenstein B (heute dort Ms. 11 und 12).⁵⁷ Beide Handschriften müssen sich schon seit den frühen dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts in Starckensteins Besitz befunden haben, denn im Jahr 1934 veröffentlicht sein Sohn Walter Starckenstein einen Beitrag in *Sudhoffs Archiv*,⁵⁸ in dem er die beiden Handschriften als „in der Pharmakologischen Sammlung meines Vaters“⁵⁹ vorstellt.

Im Digitalisat der Mertz Library lassen sich auch je zwei unfoliierte, mit je 20 Zeilen beschriebene Vor- und Nachsatzblätter erkennen, die deutlich früher datiert werden können als der *Circa instans*-Text und wahrscheinlich nach Italien zu lokalisieren sind. Zu diesen vier Blättern gehört wahrscheinlich ein Doppelblatt, das heute in New York, Columbia University, Rare Book and Manuscript Library unter der Signatur Plimpton Ms. 130 aufbewahrt wird.⁶⁰ Laut Beschreibung im Digital Scriptorium hatte schon Bernhard Bischoff erkannt, dass die Blätter aus der Handschrift Göttweig, Cod. 113 stammen. Der Hinweis auf die Herkunft des Doppelblattes „survived as a flyleaf in the binding of an incunable; George A. Plimpton (1855–1936)“ gibt allerdings Rätsel auf. Vertrauenswürdiger erscheint der Provenienzhinweis im *Census De Riccis* „Obtained (April 1932) from Fritz Finkenstaedt.“⁶¹ Die Blätter sind mit 81/82 und 87/88 paginiert, während auf den Blättern in der Mertz Library keine Paginierung zu erkennen ist. Wenn auch letzte Sicherheit nicht zu gewinnen ist, so kann man doch davon ausgehen, dass wir hier Reste des ursprünglich 65 Blätter umfassenden Teils c der Göttweiger Handschrift vor uns haben. Noch nicht geortet werden konnten die übrigen Blätter mit dem ursprünglich in diesem Teil überlieferten *Physiologus*.

Hingegen kann Teil b der Handschrift, eine mit Federzeichnungen illustrierte Astronomie des Hyginus, identifiziert werden. Der Faszikel befindet sich heute im

⁵⁷ Susan M. FRASER (Hrsg.), *Flora Illustrata. Great Works from the LuEsther T. Mertz Library of the New York Botanical Garden* (New Haven, Connecticut 2014) 24.

⁵⁸ Walter STARKENSTEIN, Ein Beitrag zur „Circa instans“-Frage (Auf Grund von zwei neu aufgefundenen mittelalterlichen Handschriften des Liber de simplicibus medicinae). In: *Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften* 27 (1934) 370–381.

⁵⁹ Ebd., 372.

⁶⁰ Beschreibung und Digitalisat im Digital Scriptorium: http://ds.lib.berkeley.edu/PlimptonMS130_20 (23.03.2021).

⁶¹ Seymour de RICCIS, *Census of Medieval and Renaissance Manuscripts in the United States and Canada. With the assistance of W. J. Wilson*, Bd. 2 (New York 1937, Neudrucke 1961, 1991) 1775, Nr. 130. – Fritz Finkenstädt war Mitarbeiter des Antiquariats Jacques Rosenthal in München.

Walters Art Museum in Baltimore unter der Signatur W.734.⁶² Angekauft wurde er im Jahr 1947 von E. P. Goldschmidt, nachdem dieser ihn schon 1937 im Katalog 44 ohne Hinweis auf die Provenienz angeboten hatte.⁶³ Zuvor soll er sich in der Münchener Sammlung Hirsch befunden haben.⁶⁴

Auch dieser vor dem Verkauf separat gebundene Faszikel trägt als Vor- und Nachsatzblatt je ein Doppelblatt aus dem größtenteils verschollenen Teil c der ehemals Göttweiger Handschrift.

Von den in diesem Kapitel beschriebenen 50 ehemals in der Göttweiger Bibliothek befindlichen Stücke können immerhin 80 Prozent heute in öffentlichen Sammlungen nachgewiesen werden. Mit der Beschreibung auch der noch nicht georteten Handschriften hoffen wir, die Suche nach ihnen zu erleichtern.

Christine Glaßner studierte Germanistik und Romanistik an der Universität Wien und an der Université d'Orléans (Frankreich). Sie ist seit 1986 an der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters der Österreichischen Akademie der Wissenschaften tätig und seit 2012 Leiterin der Abteilung Schrift und Buchwesen des Instituts für Mittelalterforschung. Sie ist Mitglied der Bayerischen Benediktinerakademie, seit 2012 Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* und seit 2015 Mitglied des Comité international de paléographie latine (CIPL). Darüber hinaus ist sie seit 2018 Mitglied des wissenschaftlichen Beirats für das Deutsche Handschriftenportal. Als Gründungsmitglied der Arbeitsgruppe Handschriftencensus ist sie seit 2020 auch Mitherausgeberin der Online-Zeitschrift *Maniculae*.

Forschungsschwerpunkte: Paläographie und Kodikologie, Mittelalterliche Handschriften, bes. in österreichischen Klosterbibliotheken, und Überlieferung der deutschsprachigen Literatur des Mittelalters.

⁶² Dieter BLUME, Mechthild HAFFNER u. Wolfgang METZGER, Sternbilder des Mittelalters. Der gemalte Himmel zwischen Wissenschaft und Phantasie, Bd. 1: 800–1200. Teilbd. 1/1: Text und Katalog der Handschriften; Teilbd. 1/2: Abbildungen (Berlin 2012) 193–198, Nr. 4. – Ein Digitalisat kann hier eingesehen werden: <http://www.thedigitalwalters.org/Data/WaltersManuscripts/html/W734> (23.03.2021).

⁶³ E. P. GOLDSCHMIDT, Catalogue 44. Twenty Manuscripts and a Selection of Rare Old Books mostly illustrated with woodcuts (London 1937) 11, Nr. 12.

⁶⁴ BLUME, HAFFNER u. METZGER, Sternbilder (wie Anm. 62) 198.